

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Zuerstionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congre-Platz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Jänner d. J. den ordentlichen Professoren an der Universität in Wien Hofrath Dr. Theodor Meynert, Hofrath Dr. Eduard Albert und Hofrath Dr. Hermann Rothnagel das Ritterkreuz des Leopold-Ordens und den ordentlichen Professoren an derselben Universität Dr. Karl Toldt und Dr. Richard Freiherrn von Krafft-Ebing den Titel eines Hofrathes, und zwar sämmtlichen mit Rücksicht der Taten, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Jänner d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Sectionsrathes bekleideten Ministerial-Secretär im Handelsministerium Dr. Franz Stibral taxfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe und dem Ministerial-Vicesecretär in diesem Ministerium Dr. Mauriz Köhler das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat eine an der Universitäts-Bibliothek in Graz erledigte Amanuensis-Stelle dem Volontär an dieser Bibliothek Dr. Ferdinand Eichler verliehen.

Nichtämtlicher Theil.

Zur inneren Situation.

Graf Kuenburg und Herr von Plener haben in den letzten beiden Sitzungen der Vereinigten deutschen Linken Reden gehalten, durch welche die Stellung der deutschliberalen Partei zu der neuen politischen Lage, sowie die Stellung des Vertrauensmannes der Partei im Cabinet Taaffe, mit aller wünschenswerten Klarheit präcisirt worden ist. Man wird dem Führer der Linken das Zeugnis nicht versagen, dass er, so weit eben diese seine Eigenschaft als Parteimann gestattete, die augenblickliche Lage mit nüchternem und verständiger Objectivität gekennzeichnet hat.

Gleich weit entfernt von einer allzu sanguinischen wie von einer düsteren Auffassung der Dinge, hat Dr. von Plener die noch manchenorts genährten Illusionen von einer Parteiherrschaft der Linken ebenso beseitigt, wie er den Pessimismus jener Fronde im eigenen Lager nicht gelten lässt, die sich anscheinend nach den Tagen des unfruchtbaren Parteihaders zurück-

sehnt. Herr von Plener hat einbekannt und die Partei hat es ausdrücklich ein zweitesmal bestätigt, dass sie angesichts der gegenwärtigen politischen Lage gar nicht anders handeln konnte, als das Anerbieten der Regierung annehmen; andererseits hat er den loyalen Wunsch geäußert, dass infolge des Eintrittes des Grafen Kuenburg in das Cabinet die Beziehungen zwischen der Regierung und der Partei freundlicher werden und dass sich allmählig ein Verhältnis gegenseitigen Vertrauens herausbilden möge. Diesen Wunsch theilt sicherlich jedermann, der die gegenwärtige Sachlage nur als einen verheißungsvollen Anfsatz zu einer dauernden und völligen Befestigung des inneren Friedens betrachtet. Die Erklärungen des Grafen Kuenburg sind geeignet, diese Hoffnungen zu bestärken. Er hat sein Verhältnis gegenüber der Partei und der Regierung mit gewinnender Offenheit und mit einer Loyalität erörtert, welche voller Sympathie sicher sein darf. Mit besonderem Nachdrucke hat er betont, dass er sich nicht bloß als Parteimann, sondern vor allem als österreichischer Minister fühle. Graf Kuenburg wird somit, wiewohl er als Vertrauensmann einer bestimmten Partei ins Cabinet eingetreten ist, sich nie von einer einseitig-parteimäßigen, sondern von einer staatlichen Auffassung der öffentlichen Angelegenheiten leiten lassen, und seine liebenswürdige und conciliante Persönlichkeit wird gewiß mit Erfolg bemüht sein, etwaige Gegensätze auszugleichen.

Es wurde in den beiden Sitzungen der Vereinigten deutschen Linken wiederholt und mit großem Nachdrucke betont, dass die Partei durch den Eintritt ihres Vertrauensmannes in das Cabinet keineswegs zu einer parlamentarischen Regierungspartei im wirklichen Sinne des Wortes wird und dass sie sich die Freiheit ihrer Action sowohl gegenüber der Regierung wie auch gegenüber den anderen Parteien vorbehalten muß. Dafs diese kühle Reserve selbst gegenüber dem Minister, welcher der Partei angehört, betont wurde, ist schließlich eine interne Angelegenheit der Linken, die zunächst sie selbst berührt und daher kaum Anlass zu näheren Erörterungen bietet. Man darf wohl hoffen, dass im Laufe der Zeit sich ein intimeres Verhältnis entwickeln und dass durch ein concretes, praktisches Zusammenwirken der Partei mit der Regierung und den beiden übrigen großen Gruppen des Hauses die gegenwärtige, mit solcher Ostentation betonte kühle Reserve einer wärmeren Stimmung Raum geben wird.

Man darf sich gar nicht wundern darüber, dass die Reden, die im Club der Vereinigten deutschen Linken gehalten wurden, eine etwas frostige Zurückhaltung zeigen, denn es ist nur natürlich, dass eine Partei, die zwölf Jahre lang in Opposition zu einer Regierung

gestanden ist, nur langsam, bedächtig und unter vorsichtiger Schonung gewisser, so lange beförderter Stimmungen den Uebergang zu neuen Verhältnissen und zu einem freundlicheren Verhalten gegenüber ebender selben Regierung vollziehen kann. Wer den Kern der Lage zu erfassen vermag, wird darum trotz allem sich nicht die Freude daran verderben lassen, nunmehr diese große Partei mit ihrer reichen Fülle von Talent und Erfahrung auf dem Boden der activen Betheiligung an den Staatsgeschäften zu begrüßen, wo ihre Schaffenskraft und Schaffenslust so reichliche Gelegenheit zu erfolgreicher Bethätigung findet.

Die Linke wird übrigens bei Erwägung ihres Verhältnisses zu den übrigen Parteien und zur Regierung sich klar darüber sein, dass sie allein und für sich eine Majorität nicht bilden kann, sondern unter den obwaltenden Verhältnissen dazu verurtheilt bleiben müßte, eine sterile Minorität zu sein. Auch wenn also die Linke es heute ablehnt, in eine Cartellmajorität einzutreten — oder welche Kunstausdrücke sonst da und dort für den Begriff einer parlamentarischen Coalition auftauchen mögen — so wird sie dennoch, falls sie überhaupt an praktische Erfolge der Gesetzgebung denkt, in die Lage kommen, mit den beiden anderen großen Parteien des Hauses positiv und concret zusammenzuwirken. Der Streit um die Cartellmajorität selbst ist ja im wesentlichen ein akademischer. Die Majorität selbst zu bilden, darauf erhebt die Linke keinen Anspruch und vindicirt sich nicht den Beruf hierzu. Nicht sie ist dazu berufen, sondern es ist dies Sache der Regierung. Die Regierung aber wird wohl ebensowenig auf die Mitwirkung der Linken wie auf die der beiden anderen großen Parteien verzichten können, wenn es überhaupt eine Majorität im Hause geben will.

Wir haben anlässlich der Berufung des Grafen Kuenburg den Unterschied der gegenwärtigen Lage gegenüber jener im alten Hause in dem Sinne festgestellt, dass es heute kein gemeinsames parlamentarisches Organ, ähnlich dem früheren Executivcomité, gibt, keine Kampforganisation also, sondern dass die drei gemäßigten Parteien nur jede für sich mit dem Cabinet in Fühlung stehen, dass hier und nur hier vorläufig die Fäden zusammenlaufen, daran möchten wir auch heute erinnern. Es handelt sich vorläufig nicht darum, dass die Linke als solche mit den Polen oder mit dem Club der Conservativen in unmittelbare Verbindung trete. Viel mehr werden es die Beziehungen u sein, welche jede der drei Parteien nicht mit den anderen, sondern mit der Regierung hat — diese Beziehungen werden es sein, durch welche in den einzelnen Fällen die Mehrheit im Abgeordneten Hause geschaffen werden wird.

Fenilleton.

Der Doctor.

Von S. Romanville.

Das war ein Arzt, der sich sehen lassen durfte, denn er hatte viel gelernt. Und doch hatte man in Cucugnan, wo er bereits seit zwei Jahren wohnte, kein rechtes Vertrauen zu ihm.

Man sah ihn eben nie anders, als mit einem Buche in der Hand, und die Cucugnaner sagten insofern dessen: Der weiß nichts, gar nichts weiß er, unser Arzt, sonst würde er nicht fortwährend lesen. Er liest, weil er es noch nöthig hat zu studieren, und da er noch studieren muß, ist er offenbar ein Ignorant.

Darüber konnten sie nicht hinaus, und deshalb hatten sie kein Vertrauen zu ihm. Ein Arzt ohne Kranke aber ist wie eine Lampe ohne Del. Man muß doch erwerben, um leben zu können; unser armer Teufel von Arzt aber erwarb höchstens das Wasser, das er trank.

Diesem Zustande mußte schließlich ein Ende gemacht werden, dachte der Doctor, und er hatte eine Idee. «Nur ein Wunder kann mich retten! Gut denn, verrichten wir ein Wunder! Da man nicht daran glaubt, dass ich die Kranken gesund machen kann, so will ich den Leuten verheißten, dass ich ihre Todten erwecken werde. Dieses Wunder muß Wunder wirken!»

Und der Doctor ließ den Leuten sagen, dass er am nächsten Sonntag auf dem Friedhofe, am helllichten Tage, vor aller Welt, einen Todten oder auch mehrere wieder lebendig zu machen gedenke. Natürlich glaubten nur wenige daran, und auch diese nur in eingeschränktem Maße, aber zur angelegten Stunde Sonntag mittags war ganz Cucugnan auf dem Friedhofe versammelt. Auch der Arzt erschien zur angegebenen Stunde pünktlich in feierlicher schwarzer Kleidung. In der Nähe des großen Kreuzes blieb er stehen, räusperte sich und sprach: «Liebe Freunde! Ich habe euch versprochen, einen Todten zum Leben zu erwecken, ich werde mein Wort einlösen. Wen soll ich ins Leben zurückrufen? Soll es Simon Cabonier sein, der vor einem Jahre einem Herzschlag erlag?»

Da rief Katharina, die Witwe des guten Simon Cabonier: «Nicht doch, Herr Doctor! Er war sicherlich ein braver Mann, mein Mann, und hat mich glücklich gemacht. Ich werde ihn auch beweinen, so lang ich Augen im Kopfe habe. Aber erwecken Sie den Armen nicht. Am letzten Tage dieses Monats geht das Trauerjahr zu Ende, und meine Eltern wollen, dass ich mit dem großen Pascal eine neue Ehe schließe, in acht Tagen soll das erste Aufgebot stattfinden, und ich habe bereits die Hochzeitsgeschenke erhalten!»

«Gut, dass Sie mir das sagen, Kathrein! Also einen anderen! Wie wäre es denn, wenn ich Manon Carotte lebendig machen würde, die man zu Lichtmeß begrub?» — «Ah, da muß ich bitten, Herr Doctor!»

rief darauf Jacques Lamèle. «Manon war meine Frau, Gott habe sie selig, aber lassen Sie sie in ihrem Grabe ruhen, im Leben that sie es ohnedies nie. Sie war ein störrisches, zänkisches Weib, genäsig, schmierig... und da habe ich noch lange nicht alles gesagt. Drei Buben hat sie mir auf dem Halse gelassen. Keiner von den dreien sieht mir ähnlich, aber schließlich kann ich die armen Racker nicht ohne Pflege lassen und muß ihnen eine neue Mutter geben. Sie begreifen wohl, dass es unter solchen Umständen sehr überflüssig wäre, die Selige wieder ins Haus zu bringen.»

«Ja wohl, Sie haben recht. Aber vielleicht wäre es angezeigt, den guten alten Vater Pierre...» — «Sie meinen wohl Pierre Goutard, meinen seligen Alten?» — rief Felix Goutard erschrocken aus. «Ja wohl.» — «Ach, mein armer Vater!... Gott geb' ihm die ewige Ruhe. Gewiß, er war ein ausgezeichnete Mann! Erwecken Sie ihn ja nicht wieder zum Leben. Der Arme hätte zu viel Herzeleid, wenn er erführe, wie viel Zank und Streit und hässliche Prozesse sein Nachlass hervorgerufen, wie wir alle uns gebalgt haben um die Fäden seiner Habe. Schließlich haben wir uns geeinigt. Wir haben alle großen Kindersegen, das Wiedererscheinen des Alten wäre eine Katastrophe für uns. Früge man ihn selbst, er würde gewiß sagen: Lasset mich in Ruhe!»

«Gut», rief der Doctor «lassen wir ihn ruhen. Also wen soll ich vom Tode ins Leben zurückrufen?» — «Meine Lisette!» rief da ein braves Mütterchen, «geben Sie mir meine Lisette lebend zurück!» — «Nicht

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß in den beiden letzten Versammlungen der Linken zwar wiederholt betont wurde, die Partei behalte sich gegenüber den anderen Gruppen des Hauses die Freiheit der Action vor, daß aber eine positive Erklärung, mit welchen Parteien die Linke in ein näheres Verhältnis treten wolle, nicht erfolgt ist. Bloß in der Parteipresse wogt der Streit hin und her, ob die Linke außer mit den Polen auch noch mit dem Hohenwart-Club sich coalitieren könne oder nicht. Bei dem Umstande, daß diese Frage von der Partei officiell nicht berührt wurde, erscheint es kaum nothwendig, sich nochmals darüber anzulassen. Aber wir müssen denn doch immer wieder an eine Thatsache erinnern, über welche die Partei-Organen der Linken mit beharrlichem Stillschweigen hinweggehen, an die Thatsache nämlich, daß der Polenclub gegen eine alte Lieblingsidee gewisser Kreise der Linken, nämlich gegen die Bildung einer Majorität bloß durch die Polen und die Linke, bereits ganz entschieden Stellung genommen hat.

Am 30. November v. J. hat der Polenclub Beschlüsse gefaßt, wonach er an der Politik der freien Hand festhält — also an derselben Politik, die gegenwärtig die Linke gegenüber den anderen Parteien proclamiert, — wonach ferner in erster Linie die Regierung zur Schaffung einer festen Majorität berufen sei, und wenn die Regierung eine solche veranlassen wolle, der Polenclub seine Mitwirkung nur einem gleichzeitigen Zusammengehen mit dem Club der Conservativen und jenem der Linken gewähren könne. Es ist gut, sich diese Thatsache vor Augen zu halten, welche neuerlich lehrt, daß in Oesterreich weniger als anderswo die politischen und parlamentarischen Verhältnisse nach einseitigen Parteiwünschen sich ordnen.

Gewiß ist unter solchen Umständen der modus procedendi bei der Majoritätsbildung weder einfach noch bequem. Allein wir constatieren mit Vergnügen, daß nunmehr auch im Lager der Linken, wie die Stimme eines ihrer erklärten Organe beweist, die vom Grafen Taaffe schon vor Jahren ausgesprochene Anschauung zu Ehren gekommen ist, daß — bei der complexen Zusammenfassung der zu einander oft im Kampf ums Dasein stehenden Verhältnisse von Oesterreich das Regieren überhaupt eine schwere, besondere Geduld und Geschicklichkeit erfordern Aufgabe ist.

Wenn die Linke unter Festhaltung dieser vielleicht unangenehmen, aber nun einmal gegebenen Wahrheit das Vertrauen, dessen sie den neuen Minister versichert, ihm wirklich in vollem Umfange entgegenbringen wird, dann dürfen wir einer erfreulichen Gestaltung der parlamentarischen Verhältnisse entgegensehen und hoffen, daß das Abgeordnetenhaus, befreit von störenden Parteikämpfen, mit voller Ruhe den großen Aufgaben der Gesetzgebung sich widmen können. »Presse.«

Politische Uebersicht.

(Im Abgeordnetenhaus) wurde gestern eine Reihe von Dringlichkeitsanträgen um Gewährung von Theuerungszulagen für Staatsbeamte eingebracht und dem Budgetausschusse zugewiesen.

(Der niederösterreichische Landtag) begann vorgestern die Debatte über die Wiener Verkehrsanlagen. Die Redner sämtlicher Partien traten für die Vorlagen ein. Dr. Lueger beantragte, daß das geplante Anlehen im Wege einer öffentlichen Zeichnung und ohne Zuziehung irgend eines Bankhauses aufgenommen werde und daß die Arbeiten nur durch österreichische Staatsangehörige geleistet werden sollen.

»doch!« sprach hierauf ein junges Mädchen. »Bevor sie starb, hat sie mir all ihr Herzeleid geklagt; sie war glücklich, sterben zu können und als Jungfrau geschmückt, ehrlich und betrauert, ohne üble Nachrede begraben zu werden. Sie würde gewiß nicht gerne zum Leben wieder erwachen, auch hat ihr Liebhaber bereits eine andere heimgeführt. . .«

»Auch die nicht?« sprach der Doctor und that sehr verzweifelt. »Einen letzten Versuch noch. Soll ich das Nennchen der Marion Benard erwecken, das vor einem halben Jahre begraben wurde? Das Kind wird doch keinem Nachfolger im Wege stehen?« — »Doch, doch, Herr Doctor,« rief ein Mütterchen lebhaft dazwischen; »das war das Kind meiner Marion. Ein liebes Kind, ein süßer Fraß. Aber es war noch ein Säugling, als es starb, und Marion hat dormalen wieder eines an der Brust, einen kräftigen kleinen Kerl, der eine ganze Mutter zu seiner Ernährung braucht. . .«

Da sprach der Doctor: »Meine Freunde! Lassen wir es für heute gut sein. Ihr seht, ich wollte Wunder thun, aber es scheint leider unmöglich. Da kann ich euch nur eines empfehlen. Da ihr nicht wollt, daß ich eure Todten erwecke, so laßt mich wenigstens euer Leben vor dem Tode schützen. Niemand kann eure Kranken besser behandeln und vor Verderben bewahren als ich. Ihr könnt es mir glauben.«

Und sie glaubten ihm hinfort, und er ward ein sehr gesuchter Arzt, der Doctor von Cucugnan.

(Von der Fiumaner Seebehörde.) Der Ministerialrath bei der Fiumaner Seebehörde Josef A. Zeyl ist von dieser Stelle zurückgetreten. Der Minister nahm diese Resignation an, belieh Zeyl den Titel eines Ministerialrathes und ernannte denselben zum Ministerialcommissär bei der »Adria« wie auch bei der ungarisch-kroatischen Küstenschiffahrts-Gesellschaft. Der Nachfolger Zeyls soll binnen kurzem ernannt werden. Wie verlautet, soll unser Consul in Constantino-pol, Herr v. Krassay, der auch Beamter der Seebehörde ist, für diesen Posten ansersehen sein.

(Im Polenclub) versprach Jaworski, sich bei dem Grafen Taaffe für die Einberufung des galizischen Landtages im Februar zu verwenden. Unter den eingelaufenen Petitionen befand sich eine solche der galizischen landwirtschaftlichen Gesellschaft wegen Einschränkung der Auswanderung des Landvolkes nach Amerika, sowie die Petition eines gewissen Schlein um Intervention wegen der Internierung des Sohnes desselben in der Festung Schlüsselburg. Der junge Techniker Schlein ist in Warschau wegen angeblicher revolutionärer Umtriebe verhaftet worden.

(In Ungarn) ist die Wahlbewegung in vollem Zuge. Die Wähler der Stadt Temesvár haben den Ministerpräsidenten Grafen Szapary einstimmig als ihren Candidaten aufgestellt. Graf Apponyi erweist sich als unermüdlicher Agitator, der überall an der Seite seiner Officiere und Parteigenossen erscheint, um sie mit seiner nachdrucksvollen Beredbarkeit den Wählern zu empfehlen. Allerdings handelt es sich im Wahlkampfe in erster Linie um das Schicksal der Nationalpartei. Zur Zeit ist es noch unmöglich, die Wahlchancen zu berechnen, zumal in diesem Winterfeldzuge die Bitterungsverhältnisse einen nicht unwesentlichen Factor bilden können.

(Anarchisten in Spanien.) Nach den letzten Depeschen aus Xeres haben die Anarchisten auch die Kasernen angegriffen; sie wurden jedoch bald in die Flucht geschlagen. Cavallerie verfolgte die Flüchtigen, von denen die meisten bereits verhaftet wurden. Im Verlaufe des Kampfes hat ein Anarchist einem aus dem Theater heraustretenden Bürger mit einer Sichel den Kopf gespalten. Die Regierung ist überzeugt, daß die Bewegung eine ausschließlich anarchistische und durch socialistische Aufreizungen hervorgerufen sei.

(Deutscher Reichstag.) Gestern nahm der deutsche Reichstag seine Thätigkeit wieder auf, und zwar mit der Etatsberathung. Bei diesem Anlasse soll der freisinnige Diätenantrag zur Verhandlung kommen. An politisch wichtigen Vorlagen wird der Reichstag die Vorlage über die Immunität der Abgeordneten, den Handelsvertrag mit der Schweiz, das Gesetz über die österreichischen Vereinsthalen und — eventuell den Initiativantrag des Centrums in Sachen des Jesuitengesetzes zu erledigen haben.

(Frankreich und Bulgarien.) Die »Tribuna« läßt sich aus Wien berichten, der König der Belgier hätte das ihm angebotene Schiedsrichteramt in dem gegenwärtig schwebenden Streitfalle zwischen Bulgarien und Frankreich abgelehnt und sei nun Papst Leo XIII. behufs Uebnahme desselben gebeten worden. Der »Moniteur« meint, diese Eventualität sei um so leichter möglich, als Prinz Ferdinand ein katholischer Fürst ist.

(Die serbische Skupschtina) ist wieder eröffnet worden. Das Bureau derselben ist in derselben Weise wie das letztemal constituirt worden. Unter den wichtigsten Gegenständen, welche auf die Tagesordnung gelangen werden, steht obenan das Budget pro 1892.

Das Geheimnis der Rosenpassage.

Roman aus dem Leben von Dr. Manus Sandor.

(5. Fortsetzung.)

Die nächstfolgende Zeit schuf in Wilhelms Gedächtnis eine absolute Lücke. Er wußte nur, wie ihn eines Tages ein fremder Mann geholt, der mit ihm in einen langen, mit einem eisernen Pferde bespannten Wagen stieg, welcher alsbald mit rasender Schnelligkeit dampfhschnaubend dahinbrauste. Zuerst hatte Wilhelm am Fenster gesessen und neugierig auf die vorbeifliegenden Thiere, Bäume und Häuser geschaut; allmählig aber war er eingeschlafen, und als er erwachte, befand er sich in der dunklen, armseligen Stube der Rosenpassage, die fortan seine Heimat werden sollte, und an seinem Bette saß der alte bärbeißige Mann, von nun ab sein Führer und Beschützer. Anfangs fand er sich freilich schwer in sein Schicksal. Er verlangte stürmisch nach Hause, nach seinem Papa, seiner Mutter, den Blumen und Schmetterlingen und all den schönen Dingen, die ihn früher erfreut hatten. Er weinte abwechselnd still in sich hinein und schrie laut und durchdringend Allmählig aber blieb die Vergangenheit zurück und die Erinnerung an das Gewesene verschwamm in ein form- und umrissloses Etwas.

Francisca hatte den Wilhelm lieb. Er pufte sie nicht, wie die anderen Knaben des Ganges, und spottete auch nicht wie diese über ihr rothes Haar. Er nahm sie auf den Arm und erzählte dem hochauflauchenden Kinde Märchen, wie sie von den Er-

Vorausichtlich wird die Session eine ziemlich lebhafte werden.

(Unruhen in Marokko.) Vor Tanger, der marokkanischen Hafenstadt an der Meerenge von Gibraltar, Siz der europäischen Vertretungen in Marokko, sammelt sich wegen der schon gemeldeten Kabylen-Unruhen eine europäische Flotte.

(Rußland.) Das Verbot der Weizenausfuhr wurde durch ein vorgestern veröffentlichtes Manifest auf Finnland ausgedehnt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die »Brünner Zeitung« meldet, den Gemeinden Markersdorf und Strifele zum Schulbau je 150 fl. zu spenden geruht.

(Jubiläum eines Annoncen-Bureaus.) Aus Berlin wird uns geschrieben: Am Neujahrstage beging die Firma Rudolf Mosse die Feier ihres 25-jährigen Bestehens. Am Vormittage fand in den Geschäftsräumen die Beglückwünschung der Chefs des Hauses statt. Herr Rudolf Mosse und Herr Emil Mosse wurden von dem Personal der Firma, von hiesigen und auswärtigen Freunden durch Glückwünsche, Blumen Spenden, Ehrengeschenke und künstlerisch ausgestattete Adressen gefeiert. Gleichzeitig wurde eine Festschrift, die Geschichte der Firma, welche die wohlgelungenen Porträts beider Inhaber zieren, seitens des Personals überreicht. Die Herren Mosse dankten für diese Ovationen und überreichten ihrerseits jedem der Angestellten als Erinnerung ein mit entsprechender Widmung versehenes Portfeuille, dessen Inhalt den Wert der Gabe noch erhöhte. Am Abend waren sämtliche Angestellte der Firma, auch die auswärtigen Vertreter derselben, zu einem Bankett vereinigt. In einer Ansprache, in welcher Herr Rudolf Mosse seinen und seines Bruders Dank für die vielen Beweise von Liebe und Treue aussprach, machte er die Mitteilung, daß die Inhaber der Firma eine Stiftung von 100.000 Mark für ihre Angestellten begründet haben. Der Bürgermeister von Graz, der Vaterstadt des Herrn Rudolf Mosse, überreichte dem Jubilar das Ehrenbürger-Diplom. Ein Festspiel bildete deren Schluß der Feier.

(Edle That eines österreichischen Officiers.) Aus Mentone vom 9. d. M. wird berichtet: Vorgestern fiel in Mentone gelegentlich des Fischens im Hafen ein achtjähriger Knabe ins Wasser und wäre verloren gewesen, wenn sich nicht ein Herr durch die Menge den Weg gebahnt hätte, um sodann kopfüber dem Knaben nachzuspringen. Einen Moment schien es, als ob beide ertrinken sollten: der Knabe hatte seinen Retter an der Kehle erfaßt. Im nächsten Augenblicke aber befreite sich dieser, um dann, mit Einsetzung seiner letzten Kraft, mit dem Knaben an der Hand bis zum Ufer zu schwimmen, wo ihm von der Hafenanlage aus Hilfe für ihn und das Kind gebracht wurde. Der muthige Retter ist ein österreichischer Ublanen-Lieutenant Namens Majuranić, derzeit wegen eines Leidens in Mentone anwesend. Leider hat der junge Officier sich bei der wackeren That derart erkältet, daß er das Bett hüten muß.

(Fresken aus dem 9. Jahrhundert.) Vor einigen Wochen deckte der mit der Restaurierung der Fresken in der Domkirche zu St. Just in Triest betraute Maler Bertolli unter einem Kalküberwurje ein Frescobild auf, dessen Ursprung ins 9. Jahrhundert verlegt wird. Nun hat vor einigen Tagen Herr

zählungen seiner Mutter her in seinem Gedächtnis lebten — Märchen von verwunschenen oder geraubten Prinzessinnen und Rittern, die mit Wolken-Drachen und Riesen kämpften, um dann endlich als Sieger die befreiten und entzauberten Königstöchter zu heiraten und mit ihnen in goldenen und demantenen Schlössern herrlich und in Freuden zu leben.

Er führte sie am Hafen spazieren und zeigte ihr die großen, stolzen Kauffahrtschiffe. Mit einem solchen wollte er auch einst über das Meer fahren und Schätze sammeln, und wenn er dann wiederkehrte sollte Francisca seine Frau werden, und sie wollten wie die Prinzen und Prinzessinnen im Märchen in einem goldenen Schlosse wohnen.

Die Jahre zogen vorüber. Der Tag kam, an welchem der nunmehr fünfzehnjährige Wilhelm wirklich eine Heuer als Schiffsjunge auf einem Dampfer annahm, und endlich auch die Stunde, in der Abschied genommen werden mußte. Drei Wochen vordem hatte man den alten Kunt Anderjen zur ewigen Ruhe getragen. Nun folgten traurige Tage voll Schmerz und Trennungswel für Francisca. Sie weinte vom Morgen bis zum Abend ihre bitterlichen Thränen; sie rannte wieder und wieder den Hafen entlang und sah mit brennenden Augen und mit bang erwartungsvollem pochendem Herzen den ankommenden Schiffen entgegen. Doch all die massiven, eisernen Dampfer mit ihren Schloten und Maschinen und all die majestätischen Segelschiffe mit ihren wolkenanstrebenden Masten rollten heran, ohne ihre Sehnsucht zu befriedigen, und

Bertolli abermals unter einem Kalküberwurfe ein vorzüglich erhaltenes Frescobild aufgedeckt; dasselbe stellt die Büste des Stadtpatrons St. Justus dar, welcher in der rechten Hand die Stadt Triest trägt.

— (Künstliche Mandeln.) Nach behördlichen Ermittlungen werden seit einiger Zeit künstliche Mandeln von Utrecht in Holland aus in den Handel gebracht und namentlich zur Vermischung mit echten Mandeln verwendet. Die Nachahmungen sind aus Glykose hergestellt und mit Nitrobenzol, das einen mandelähnlichen Geruch erzeugt, parfümiert. Das Fabrikat würde ganz gut als eine Art billiger Bonbons verwendet werden können und unter dieser Bezeichnung auch keine Beanständung erfahren. Die Vermischung mit echten Mandeln ist natürlich auf Täuschung der Käufer berechnet, die umso leichter gelingt, als Form und Farbe der echten Mandeln ziemlich gut nachgeahmt sind.

— (Vergiftung.) Der zur Cur in Meran in einer Villa weilende Herr Levy Kollmann aus Görlich in Preussisch-Schlesien ist nach einer von seiner Frau an ihm vorgenommenen Einspritzung gestorben. Die Obduction der Leiche stellte nach dem «Burggräber» fest, daß der alte Mann an Vergiftung gestorben sei. Die Leiche wurde einbalsamiert und nach Görlich überführt. Die Frau hat sich vor der Behörde zu verantworten.

— (Der Nothstand in Rußland.) Auch die Saratower Landschaftsversammlung hat einstimmig beschlossen, um die unverzügliche Anweisung von sieben Millionen Rubeln nachzuzufuchen. An den Eisenbahnlagen dieses Gouvernements lagern gegen drei Millionen Pud Getreide, welche nicht weiterbefördert werden können.

— (Eine furchtbare Katastrophe zur See.) Man telegraphiert aus Lissabon: Infolge eines heftigen Sturmes an der brasilianischen Küste sind zehn Schiffe, darunter auch ein brasilianisches Kriegsschiff, mit Mann und Maus untergegangen. Auf dem Kriegsschiffe befand sich auch der Sohn des Marschalls Fonseca.

(Der erste weibliche Arzt in Bosnien.) Am 9. d. M. ist, wie die «Bosnische Post» meldet, Fräulein Dr. Beyer, welches bekanntlich von der Regierung als Arzt bestellt wurde, in Dolnja Tuzla angelangt. Sie wird ehestens ihre Praxis beginnen. Wie verlautet, soll sie die selbständige Leitung der Frauenabtheilung in Gemeindepitalen übernehmen.

— (Die Kosten des Wadowicer Processes.) Die Kosten der seinerzeit in Wadowice durchgeführten Schwurgerichtsverhandlung betreffs der Dzwiecierer Auswanderungsaffäre betragen 28.000 fl., welche die Berurtheilten zu bezahlen haben.

— (Auf dem Kinderball.) «Herr» zu seiner «Dame»: «Fräulein, waschen Sie sich schon selbst?»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Philharmonisches Concert.

* Es ist Mendelssohns großes Verdienst, J. S. Bachs ganze Größe, insbesondere durch die Aufführung der Matthäus-Passion sowie durch die Bearbeitung vieler Werke des Meisters wieder ans Tageslicht gebracht zu haben. Zu letzteren gehört auch die Suite in D-dur, die Mendelssohn nach den für die jetzigen Instrumente nicht so viel sie weinte und sich grämte — der Wilhelm lehnte nicht wieder.

Nach Wilhelms Abreise waren ungefähr sechs Monate verflossen, als ein neues Ereignis in Francisca's Leben eintrat, welches bestimmt war, in maßgebender Weise auf ihre Entwicklung und Denkungsart Einfluß zu üben.

Sie besuchte während dieser Zeit die Schule oder besuchte sie auch nicht, wie es ihr gerade paßte. In dem letzten Falle schrieb Lude Schlauch seinem Franz einen großartigen Entschuldigungszettel, und der Lehrer, der die Rosenpassage kannte, machte meistens gute Miene zum bösen Spiel und untersuchte die Wahrheit der angegebenen Gründe nicht eingehend. Ein solch künstlicher «Frei-Tag» war es damals gewesen. Draußen strömte der Regen; geräuschvoll klatschend fausten die schmutzigen, schäumenden Wassermassen über die vorspringenden Dächerränder, und der Minutstein, zu einem förmlichen Strome angeschwollen, überflutete die Rosenpassage in ihrer ganzen Breite. Francisca war, wie gewöhnlich, allein zu Hause. Eine kleine Weile hatte sie, die Arme auf den Fenster Sims gestützt, amüsiert dem Aufruhr draußen zugeschaut; schließlich wurde es ihr langweilig und sie zündete sich ein Feuer auf dem Herde an und kochte sich, wozu sie die Erlaubnis hatte, Thee. Nachdem sie diesen getrunken und dazu das letzte Stück Candis aus der Büchse geknabbert, machte sie sich daran, mit Kreide allerhand kunstreiche und charaktervolle Phantasiegemälde an die Wand zu malen. Als sie endlich auch dieser Beschäftigung überdrüssig, verließ sie die Stube und stieg die Treppe empor. Das zweite Stockwerk stand seit Wilhelms Abreise öde und unbewohnt. Die Mobilien waren von der Vormundschaft verkauft und die Wohnung noch nicht vermietet. Auch bei Dortjen Butsch war nichts zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

ausführbaren Bach'schen Trompeten für zwei Oboen, drei Trompeten, Timpani und Streichquartett arrangiert hat. Der Cyklus dieser Suite besteht aus fünf Sätzen, und zwar: Ouverture, Air, Gavotte, Bourée und Gigue, die im allgemeinen weniger gelehrt geschrieben, leichter faßlich als andere Werke Bachs sind und deren urgesunde Melodik und lebendig pulsierende Rhythmik, sowie die gewählte und dabei so klare und durchsichtige Harmonik den Zuhörer entzückt und fesselt. Das reizende Air, im Violinsolo vom Concertmeister Gerstner zart und gefühlvoll gespielt, mit Streichquartettbegleitung fand besonders freundliche Aufnahme. Bei der Ouverture traten wohl die Bässe etwas zu wenig marcant hervor, während die sonstige Wiedergabe derselben sowie der übrigen Sätze eine ausgezeichnete war.

Die zweite Abtheilung des interessanten Concertes brachte die zweite Symphonie in B-dur für Orchester von Franz Schubert. Von den acht Symphonien Schuberts sind nur vier durch Concertaufführungen den musikalischen Kreisen bekannt, und zwar die große C-Symphonie, das Symphoniefragment in H-moll, die kleine C- und die tragische C-moll-Symphonie.

Die im gestrigen Concerte vorgeführte B-dur-Symphonie stammt, und zwar das Largo und Allegro vivace aus dem Jahre 1814, während als Datum der Vollendung des Presto das Jahr 1815 angeführt erscheint; sie ist daher das Werk eines Siebzehnjährigen. In diesem Alter fehlt dem Geiste auch des Genialsten die nöthige Reife, der sogenannte tragische Welt Schmerz ist ihm noch fremd und nur die überschäumende Lebensfreude gelangt zum Erönen. Sowie die symphonischen Werke Schuberts überhaupt, zeichnet sich auch diese durch ihre «göttliche Länge» aus, denn Schuberts hohe Künstlernatur konnte nicht genug im schönen Tonelement schwelgen. Während seine C-dur-Symphonie und das H-moll-Fragment zu den hervorragendsten Schöpfungen der Orchestermusik gehören, ist dieses Jugendwerk nur eine Wiedergabe Haydn'scher und Mozart'scher Eindrücke, in dem jedoch die wunderbaren originellen Ideen, insbesondere aber das reizende Menuett mit den Imitationen der Bässe und dem melodischen Oboesolo Schuberts künftige Größe auf diesem Gebiete ahnen lassen. Die Aufführung dieses Instrumentalwerkes war eine vortreffliche, und es gebürt sowohl dem Orchester, welches sich mit voller Hingebung und heiligem Kunstfeifer seiner schönen Aufgabe widmete, als dem eigentlichen vortragenden Künstler desselben, dem Dirigenten Musikdirector Josef Böhrer, die vollste Anerkennung. Die orchestralen Aufführungen haben in der «Tonhalle» eine Höhe erreicht, die den massenhaften Andrang des Publicums, für welches sich selbst der große Concertsaal zu klein erweist, vollkommen begründet erscheinen läßt und die uns die schönste Aussicht für die Zukunft eröffnet.

Die von früheren Concertaufführungen der philharmonischen Gesellschaft im besten Andenken gebliebene Sängerin Frau Fanny Kulp-Kordin, deren solistische Mitwirkung seit fünf Jahren schmerzlich vermisst worden war, wurde bei ihrem Auftreten mit großem, sympathischem Beifalle begrüßt. Die Stimme dieser vortrefflichen Sängerin hat von ihrem Wohlklang nichts eingebüßt, hingegen an Kraft und Umfang gewonnen. Schöner Ausdruck, deutliche Textausprache, reine Intonation sind die schätzenswerten Eigenschaften, die in dem Vortrage von fünf Liedern, unter denen besonders Karl Bohms «Lebers Jahr» sowie ein Lied von J. Brahms aus den jungen Liedern am besten gefielen, zur Geltung kamen. Der stürmische Beifall, den die Vorträge fanden, möge ein Fingerzeig dafür sein, daß man nicht erst in der Ferne zu suchen braucht, wo gute Sängerinnen so nahe sind.

Einen schönen Erfolg hat auch Herr Vasner durch die Wiedergabe eines Concertes für Violoncell mit Orchesterbegleitung von B. Rokique zu verzeichnen. Die Composition dieses berühmten Violoncellisten und Componisten, die sehr geschätzt und von Cellovirtuosen mit Vorliebe gebracht wird, enthält nebst schönen Gesangstellen alle nur möglichen technischen Schwierigkeiten für dieses Instrument. Besonders bietet eine große Cadenz ein derartiges Raffinement gesuchter Künsteleien, eine Auswahl von Doppelgriffen, gebrochenen Accorden, Harpeggien, Trillern u. s. w., daß deren Bewältigung ein virtuosos technisches Können erfordert.

Herr Vasner hat letzteres bestens documentiert, indem er alle diese eminenten technischen Schwierigkeiten mit Leichtigkeit und Eleganz bewältigte und auch durch den schönen, seelenvollen Vortrag der Gesangstellen voll auf die reiche Anerkennung verdiente, die ihm das dankbare Publicum zollte.

— (Personalnachricht.) Seine Majestät der Kaiser hat das an der Kathedrale in Laibach erledigte Schifferstein'sche Canonical dem Pfarrer in Selzach, Herrn Johann Sušnik, zu verleihen geruht.

— (Ehruung.) Die Gemeindevorstellung der Stadt Rudolfswert hat dem dortigen k. k. Gymnasialprofessor Herrn Johann Brhovec für die Verfassung seiner historischen Monographie: «Die Geschichte der Stadt Rudolfswert», die, wie unsern Lesern bereits bekannt, unlängst im Verlage der «Matica Slovenska» in slowenischer Sprache erschienen ist, in ihrer jüngsten Sitzung

ihren Dank und ihre Anerkennung ausgesprochen und zugleich den verdienstvollen Historiker in den verstärkten Stadtverschönerungs-Ausschuß von Rudolfswert berufen.

*(Vortragsabend der Section «Krain».) In anderthalbstündigem, durchaus fesselndem Vortrage führte vorgestern Prof. Dr. Gartenauer einem sehr zahlreich erschienenen Auditorium, darunter viele Damen, das Interessanteste über Erdbeben vor. Von einem Aussprüche Humboldts über Erdererschütterungen und deren Consequenzen für das Fühlen des Menschen ausgehend, kam der Vortragende auf die Häufigkeit der Erdbeben zu sprechen, die sich so lebhaft aneinanderreihen, daß es eigentlich keinen Augenblick gibt, welcher auf unserem Planeten ohne eine Erschütterung vorübergehe. Die Richtung der Stöße lasse sich durch sehr vervollkommnete Instrumente genau feststellen, aber auch schon durch ein Bleiloß mit einer Nadelspitze, welche im Sande ihre Linien zieht, und andere primitive Vorrichtungen. Mit besonders regem Interesse lauschten wir den Mittheilungen über die Erdererschütterungen, unter denen Krain zu leiden hatte, von den bedeutenderen der fünfziger Jahre, welche die Steinpyramiden der Frontseite unserer Franciscaner-Kirche verrückten und die Kirchtürme in Bewegung setzten, bis weit zurück in die Zeiten, da das Bicedomhaus und andere Gebäude um die heutige Burg und den Regierungspalast durch derlei Katastrophen großen Schaden litten. Eingehend wurde nach Betrachtung des Erdbebens von Ugram, Casamicciola und der letzten furchtbaren Erdererschütterungen in Japan des weit in den Weltkreis hinaus sich merkbar machenden, die Bewohner des Erdballes namentlich durch seine optischen Nachwirkungen («Nebelglühen») in Furcht und Staunen versetzenden Ausbruches der Krakatau gedacht, welcher die Meere aufwühlte und den Luftkreis mit Dünsten und allerlei Auswurfstoffen erfüllte. Die Frage, was nun die Erdererschütterungen hervorrufe, führte den Vortragenden zu einer vorübergehenden Betrachtung des Falb'schen dießbezüglichen Dilettantenthums und seiner von ihm mit Berechtigung zum Ausdruck gebrachten «Theorie». Bei Ausführung der neueren Ansichten über das Erdinnere, das infolge der Druckverhältnisse nicht ein feurig-flüssiges sein könne, und bei Betrachtung der Wärmezunahme in verticaler, aber auch horizontaler Richtung ins Felsgebirge hinein, wurde lebhaft des Ingenieurs Staps gedacht, dessen Beobachtungen beim Gotthard-Tunnelbau von bedeutender praktischer Tragweite sind und sein werden. Als Herr Dr. Gartenauer seinen wohlgefügteten, ebenso allseitig wie gründlich gehaltenen Vortrag schloß, brach die Zuhörerschaft in rauschenden Beifall aus. Mit warmen, von allen empfundenen Dankesworten, welche Herr Obmann Dr. Emil Bod dem Herrn Vortragenden zollte, fand der lehrreiche Abend, der uns selbst über die etwas niedere Temperatur des Saales leicht hinweg half, seinen Abschluß.

*(Streckenbegehung.) Am Montag wurde mit der commissionellen Begehung der von Großlupp gegen Rudolfswert hin tracierten Bahnstrecke begonnen. Die Begehungscommission dürfte bei den obwaltenden Umständen, obgleich derselben der Schneefall manche Unannehmlichkeiten bereitete, ihrer Aufgabe bereits heute nachkommen. Falls sich dem Begehungsplane nichts in die Quere stelle, würde das erste Nachtquartier abseits von der tracierten Bahnstrecke im Bezirksorte Sittich, das zweite in Treffen bezogen.

— (Ein Stipendium.) In Wiener Blättern lesen wir einen Aufruf zur Bewerbung um Stipendien, deren eines für unsere Leser von Interesse ist. Es ist dies ein Maicen'sches Stipendium jährlicher 70 fl. Auf dieses Stipendium haben Anspruch Jünglinge aus der Verwandtschaft des Stifters Georg Maicen, gewesenen Canonicus zu Ugram, in Ermanglung dieser andere aus Kroatien, eventuell aus Krain oder aus Kärnten gebürtige mittellose Jünglinge. Der mit diesem Stipendium Betheilte hat an der Wiener Universität zu studieren. Bewerbungsgesuche sind bis Ende Jänner 1892 an den akademischen Senat der k. k. Universität in Wien zu richten.

*(Leichenfund.) Am 8. d. M. wurde der vierzigjährige verehelichte Inwohner Johann Fensterle in Dautscha, Bezirk Krainburg, in der Nähe seines Wohnhauses todt aufgefunden. Wie die Erhebungen ergaben, begab sich Fensterle tagszuworn in den Wald und glitt beim Nachhausegehen auf einer eisigen Stelle derart aus, daß er zu Boden fiel und ihn hierbei ein schwerer Holzkloß, welchen er auf der Achsel trug, auf den Kopf traf, was den sofortigen Tod des Genannten zur Folge hatte.

— (Rossegger's «Heimgarten».) Der neue (16.) Jahrgang dieser allwärts beliebten Monatschrift wird namentlich durch die am Eisack und an der Kieng sich abspielende Geschichte «Ein Rebell», deren Verfasser Rossegger selbst ist, besonders wertvoll. Die Erhebung der Tiroler gegen die Franzosen und Baiern zu Beginn unseres Jahrhunderts wird in so anziehender Weise in Worte gekleidet und mit geschichtlichen Erzählungen umgeben, daß man die in Fortsetzungen erscheinende, von psychologischen Studien fein durchwobene Arbeit gerne wiederholt liest. Außerdem bietet das Jänner-Heft: «Sein Geld will er haben», Geschichte aus Alt-Oesterreich von Rossegger, «Die Beichte der Sammetweste», «Aug um

Auge», «Ein vergessener Poet», «Der Bäcker», «Ein Stück Schopenhauer und ein ganz klein bißchen Gegenmeinung», «Drei Monate unter Fabriksarbeitern», «Wieder ist ein — und so weiter», «Der Glöckner von Hildesheim», «Der ewige Jude im Hausleiten-Wald», «Ein Gruß dem Unsterblichen», «Ein Schreiben des Finanzministers an den Unterrichtsminister», «Eine sonderbare Ordination» u. s. w. Stoff somit in Hülle und Fülle! 8.

(Jagdliches.) In der am 9. d. M. abgehaltenen Ausschusssitzung des krainischen Jagdschutzvereines wurde beschlossen, daß die Gesuche um Prämierung und Belobung für im Jagdschutzdienste im Jahre 1891 geleistete hervorragende Thaten bis 15ten Februar von der Vereinsleitung entgegengenommen werden, und verweisen wir auf das heutige Inserat. Solche Thaten, seien es Ergreifungen von Wilderern unter gefährlichen Umständen, sei es Vertilgung einer außerordentlich großer Anzahl von Raubwild, sind kurz und bündig in dem Gesuche, welches von dem Vorgesetzten des Gesuchstellers beglaubigt sein muß, anzugeben. Der Ausschuss des krainischen Jagdschutzvereines verleiht Prämien, Belobungen und Unterstützungen laut Statuten vorzugsweise an solche Personen des Forst- und Jagdschutzes, welche, sowie ihre Dienstherrn, Mitglieder des Vereines sind. Ferner wurde beschlossen, zu den aus Böhmen bereits importierten 110 Paar Rebhühnern weitere 60 Paare zu bestellen, da sich nach den eingelangten Vormerkungen die erst bestellte Anzahl als zu gering herausgestellt hat. Weitere Bestellungen aus Rebhühner können jedoch für heuer vom Jagdschutzvereine nicht mehr angenommen werden. Es ist gegründete Hoffnung, daß sich diese in unserem Lande fast ausgerottete Wildgattung, die auch für die Landwirtschaft nützlich ist, da selbe nebst einer Menge schädlicher Insecten auch Unkrautsamen verzehrt, wieder zahlreich einbürgert.

(Stellt Gefäße mit Wasser auf den Ofen.) Wie viel trockener Husten, Halschmerzen, Rachentarrh, ja vielleicht mancher Diphtheritisanfall könnte, namentlich in einem so schneearmen, trockenen Winter, wie unser jehiger, vermieden werden, wenn die Luft im geheizten Zimmer feucht erhalten würde. Man stelle auf jeden Ofen eine große Schüssel mit Wasser, mindestens 1 bis 2 Liter; man wird staunen, wie schnell diese Masse verdunstet ist, in 2 bis 3 Tagen ist keine Spur des Wassers mehr zu sehen. Es empfiehlt sich daher, täglich etwas Wasser nachzuschütten und die Schüssel etwa alle 14 Tage herabzunehmen und vom Staube zu reinigen. Wer sich an die wohlthätige Wirkung dieses Verfahrens gewöhnt hat, wird nicht so leicht wieder damit aufhören. Sollte ja einmal vergessen worden sein, die Schüssel auf dem Ofen mit Wasser zu füllen, so wird ihn die Trockenheit in der Kehle, besonders beim Schlafen des Nachts, bald daran erinnern.

(Alters-Versorgung der Tabak-Fabrikarbeiter.) Das zuletzt ausgegebene Verordnungsblatt des Finanzministeriums veröffentlicht einen Erlaß des Finanzministers, mittels dessen die vom Generaldirector der Tabakregie, Herrn Dr. Rickl, gemachten Vorschläge wegen Verbesserung der Altersversorgung der bei den Tabakfabriken angestellten Aufseher, Arbeiter und Arbeiterinnen genehmigt wurden. Dieselben erhielten bisher im Invaliditätsfalle unter dem Titel «Almosen» Unterstützungen von 10 1/2 bis 14 kr. täglich, auf welche ihnen jedoch ein rechtlicher Anspruch nicht zukam. An Stelle dieser «Almosen» tritt nunmehr ein Invalidenbezug, der nach verschiedenen Abstufungen zwischen 12 und 30 kr. täglich variiert. Der Staat geht somit mit Wohlfahrtsmaßregeln für seine Arbeiter einer großen Zahl von Privatindustrien voraus und zeigt, daß die Verwaltung der Tabakfabriken sich nicht von fiscalischen Rücksichten allein leiten läßt.

(Ein mysteriöser Mord.) Der an dem Handelsagenten Benzel Stedry verübte grauenhafte Mord bildet fortgesetzt das Tagesgespräch, und immer mehr neigt man der Ansicht zu, daß es sich hier doch um einen Raubmord handle, da das Portfeuille, in welchem sonst größere Beträge bei Handelsleuten aufbewahrt zu werden pflegen, leer war. Der Verdacht lenkte sich zunächst gegen den 22 Jahre alten Comptoiristen Stedry's, Zweier; über Auftrag des Untersuchungsrichters Herrn Landesgerichtsrathes Dr. Paener wurde denn derselbe noch in der Nacht nach dem Morde verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Vorgestern und gestern verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, Zweier habe dem Untersuchungsrichter ein umfassendes Geständnis abgelegt. Nach von uns an kompetenter Stelle eingeholten Informationen bestätigt sich dieses Gerücht nicht. Wohl aber liegen gegen Zweier dringende Verdachtsgründe vor. Die Untersuchung wird energisch fortgesetzt.

(Selbstmord des Grafen Mazzuchelli.) Vorgestern nachmittags erschoss sich in einem Wiener Hotel der Landwehr-Dräger-Lieutenant Ludwig Graf Mazzuchelli. Er war 32 Jahre alt, verheiratet und Vater von drei Kindern. Graf Mazzuchelli war in Begleitung eines älteren Herrn, der ihm bei der Ordnung seiner finanziellen Verlegenheiten behilflich sein sollte, in Wien angekommen. Als er sah, daß er keine Aussicht habe, zu einem Arrangement zu gelangen, beging er den Selbstmord. Vorgestern abends langte schon, offenbar in

der Voraussetzung einer Katastrophe, die Gattin des Verstorbenen, Gräfin Mazzuchelli, in Wien an. Die Dame beweint mit drei Kindern den Tod des Grafen, dessen Großvater in der Zeit der österreichischen Herrschaft in der Lombardei Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber eines österreichischen Regiments gewesen ist.

(In Sagor) ist die Situation seit einigen Tagen unverändert. Die Bergarbeiter verhalten sich ruhig und stellen die bekannten Forderungen des Grazer Arbeitertages. Die Gesellschaft hat während der verfloßenen kalten Saison einen größeren Kohlenvorrath aus Tageslicht befördern lassen, welcher Vorrath von den Samstag eingelangten Arbeitern aus Wien unter militärischem Schutze verladen wird.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 27. December bis 2. Jänner ereigneten sich in der Stadtgemeinde Laibach 22 Lebendgeburten (37.3 ‰) und 40 Todesfälle (67.8 ‰), unter letzteren 7 (17.5 ‰) in Krankenanstalten. Von den Verstorbenen waren 7 ortsfremd. Es starben 11 Personen an Masern, 4 an der Tuberculose, je 2 an Typhus und Diphtheritis, 1 an Scharlach und 10 an anderweitigen Krankheiten. Infec-tiöse Erkrankungen wurden gemeldet: 83 an Masern, 45 an Influenza, 4 an Scharlach und 1 an Diphtheritis.

(Feuerwehr in Lengensefeld.) In Lengensefeld wurde vor kurzem eine freiwillige Feuerwehr ins Leben gerufen und bei der constituierenden Versammlung der Gemeindevorsteher Herr Jakob Janzha zum Commandanten gewählt.

(Handelsball.) Wie wir vernehmen, hat die Direction des hiesigen kaufmännischen Kranken- und Unterstützungsvereines beschlossen, im heurigen Fasching zum Besten seines Vereinsfondes wieder einen Handelsball zu arrangieren. Derselbe wird am 6. Februar in den Localitäten des Casinovereines abgehalten werden.

(Gemeindevwahl in Prevoje.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Prevoje im politischen Bezirke Stein wurden gewählt: Josef Raf von Prevoje zum Gemeindevorsteher, Georg Slovic von St. Eit und Josef Rveder von Prevoje zu Gemeinderäthen.

(Hymen.) Man meldet uns aus Agram: Die Tochter des k. Landes-Sanitätsrathes und Veterinär-Inspectors Dr. Radoslav Kristof, Fräulein Rudolfine Kristof, hat sich mit dem k. und k. Hauptmanne des Geniecorps i. R. Herrn Julius Maly vermählt.

(Vom Musealverein.) Wie bereits berichtet, findet heute eine öffentliche Monatsversammlung des krainischen Musealvereines statt, bei welcher Herr Professor J. Ballner einen Vortrag über «Krain und Küstenland zu Beginn des österreichischen Erbfolgekrieges» halten wird. Beginn um 6 Uhr abends.

(Aus Adelsberg.) Bei der jüngst stattgefundenen Wahl des Citalnica-Ausschusses in Adelsberg wurden Bäckermeister Anton Ditrich zum Präses und Bezirkscommissär Stefan Papajne zum Präses-Stellvertreter gewählt.

(K. und k. Nachtgeschwader.) Die erste Regatta des k. und k. Nachtgeschwaders wird in der zweiten Aprilwoche in Pola stattfinden. Die Kriegsmarine ist dem Nachtgeschwader in corpore beigetreten.

(In Klagenfurt) wird die Anlage eines Stadtparkes geplant. In Aussicht genommen sind hiesfür die Lerchensefelder Gegend und der Fuß des Krenzberges.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 12. Jänner. Im Abgeordnetenhaus begann heute die Debatte über die Handelsverträge, welche von dem Berichterstatter Dr. Hallwisch mit einer längeren Rede eingeleitet wurde. Hallwisch empfiehlt die Annahme der Verträge. Abg. Klaić wünscht Rückverweisung des italienischen Vertrages an die Regierung wegen der Dalmatien ruinierenden Weinzölle und erwartet energische Wahrung des unbestreitbaren Besitzrechtes Oesterreich-Ungarns auf die Insel Pelagosa. Der Jungzeche Kramar sprach sich gegen die Handelsverträge aus, weil den Jungzechen der Dreibund unsympathisch sei. Abg. Sukić ist aus der Gesamt-abwägung der Handelsverträge für die Annahme derselben. Die in politischen Dingen geeinten Slovenen werden in dieser Wirtschaftsfrage verschieden stimmen. Redner polemisierte gegen Kramar und erklärte unter dem Beifalle der Slovenen, die letzteren seien für den Dreibund als Garantie des europäischen Friedens. Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Prag, 12. Jänner. Wie «Glas Naroda» meldet, haben Spindler, Bohanka und Nemeč im Jungzechen-Club die Mandatsniederlegung angekündigt. Adamek, Telly, Trojan, Rastan, Vesely, Slama, Slavik, Mira, Hajek, Blazek erklärten, daß die politische Richtung, wie sie sich in der Tendenz der Grégr'schen Rede ausdrückt, nicht weiter befolgt werden dürfe. Jedenfalls werde der Club sich nicht über diese Session erhalten.

Köln, 12. Jänner. Petersburger Berichte der «Kölnischen Zeitung» bestätigen, daß Hunger- und Flecktyphus vorherrschen. Die Sterblichkeit unter den Kindern ist eine ungeheure. Die Presse spricht sich ohne

Rücksicht gegen die beständigen Getreide- und Weisfälschungen aus.

Rom, 12. Jänner. Gestern abends ergoß sich ein neuer Lavaström des Vesuvius gegen Utrio del Cavallu.

Paris, 12. Jänner. Die durch ihre Liqueur-Fabrikation bekannte Benedictiner-Abtei Jécamp ist heuenachts vollständig abgebrannt. Der Schaden wird auf zwei Millionen Francs geschätzt.

Athen, 12. Jänner. Es verlautet, daß die in Aegäischen Meere stationierten englischen Kriegsschiffe sich vor Alexandrien vereinigen sollen. Das englische Panzerschiff «Agamemnon» verließ gestern den Pyraeus.

Kunst und Literatur.

(Rudolf Mosse's Jubiläums-Katalog 1867-1892.) Am 1. Jänner 1892 war die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Wien in der Lage, auf ein fünfundwanzigjährige erfolgreiche Wirksamkeit zurückzublicken. Aus diesem Anlasse ist der heurige Infections-Kalender und Zeitungskatalog in festlichen Gewande und vermehrtem Umfang erschienen. Denselben geht eine kurzgefaßte Geschichte der Annoncen-Expedition voran. An diese schließen sich praktische Winke für Interessenten, ferner ein Tagebuch mit Gesichtskalender und Sinnprüchen für jeden Tag, worauf ein Verzeichnis der hervorragenden europäischen und außereuropäischen Zeitungen mit Angabe der Auflage, des Infectionspreises und der Zahl der wöchentlichen Erscheinens folgt. Mehrere hundert Inserate und eine Karte von Mitteleuropa beschließen den elegant ausgestatteten Band.

Alle in dieser Rubrik besprochenen Bücher und Zeitschriften können durch die hiesige Buchhandlung J. G. von Kleimayr & F. B. Wamborg bezogen werden.

Angelommene Fremde.

Am 10. Jänner.

- Hotel Stadt Wien. Lindenbaum, Werner, Bahn-Inspector; Groß Horowitz, Afte., Wien. — Neuman, Gabriel, Afte.; Eisner, Reif, Graz. — Maganzini, Benedikt, Adjunct, sammt Frau Billach. — Baron Pietoll, k. und k. Hauptmann, Klagenfurt. — Sauer, Rfm., Großkranjska. — Weller, Rfm., Fiume. — Averbone, Rfm., Triest. — Haberman, Berg-Inspector, Raasd-Schneider, Bestifter, Gottschee.
Hotel Elefant. Fink, Buchinger, Ripper, Waldman, Afte. — Zwan, Bergbau-Inspector; Gerber, Oberlieutenant; Sperl, Wien. — Kesch, Beamter; Ganstein, Reif., Wien. — Walla, Hauptmann d. R., f. Frau, Agram. — Hornek, Sparcassen-beamter, f. Frau, Graz. — Janacek, Forstbeamter, Saasberg. — Fischl, Karlstadt. — Wirtl f. Frau, Marienbad.
Hotel Südbahnhof. Berth, Pola. — Mozel, Privatier, Cilli. — Nihar, Student, Loitsch.
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Moitschnig, Fiume.

Am 11. Jänner.

- Hotel Elefant. Wirtl, Rfm., Wien. — Walla, Fabrikant, f. Sohn, Neumarkt. — Ubarnohy, Geniehauptmann, Triest. — Eisek und Anna Kreuzer, Korpic. — Palat, Privat, Egypten.
Hotel Stadt Wien. Gantes, Schüy, Edheim und Weiß, Afte., Wien. — Hönigman, Gottschee. — Kalschnik, Postmeister, Neumarkt. — von Santa, Gutbesitzer, f. Frau, Schloß Gallenfeld. — Stefancic, Grundbesitzerin, Treffen. — Wolf, Architekt, Baden. — Baronin Urban, Private, Billach. — Gabriel, Reif., Marburg. — Witzler, Reif., Graz.
Hotel Südbahnhof. Walla, Unterirdia. — Gregorjancic, Wippach. — Malo, Rozzo. — Rabensteiner f. Frau, Tarvis.

Verstorbene.

- Den 11. Jänner. Leopold Petsche, k. k. Steuer-einnehmer, 46 J., Römerstraße 17, Blutfaule. — Maria Höpfer, Einwohnerin, 79 J., Studentengasse 5, Altersschwäche.
Den 12. Jänner. Johann Marn, Zimmermann, Sohn, 13 Mon., Slovica 44, Brustbräune.

Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank.

Der vorgestern ausgegebene Wochenanweis zeigt folgenden Stand der österreichisch-ungarischen Bank am 7. Jänner: Banknotenumlauf 443,240,000 fl. (- 11,982,000 fl.), Metallgeld 246,174,000 fl. (+ 242,000 fl.), Portefeuille 179,424,000 fl. (- 10,765,000 fl.), Lombard 31,831,000 fl., (- 1,542,000 fl.), steuerfreie Banknotensreserve 11,282,000 fl.

Laibach, 9. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide und 5 Wagen mit Holz. Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price per unit, Item, Price per unit. Includes entries for Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbrocht, Heiden, Hirse, Stukuruz, Erdäpfel, Linjen, Erbsen, Kijolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schapfenfleisch, Hähnel, Lauben, Hen pr. M., Stroh, Holz, hartes, Klasten, weiches, Wein, roth, weiß.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 5 columns: Date, Time, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Ansdcht des Himmels. Includes entries for 7. u. 12. J. with various weather conditions and temperature readings.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Course an der Wiener Börse vom 12. Jänner 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock market prices for various categories including Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, Aktien von Transport-Unternehmungen, and Industri-Aktien.

Tanzschule. Der Unterzeichnete beehrt sich, dem geschätzten Publicum bekanntzugeben, dass er für den Fasching einen Special-Tanzkurs eröffnet. Unterrichtsstunden jeden Sonntag u. Donnerstag von 7 bis 9 Uhr.

Oklic. C. kr. okrajno sodišče naznanja, da se je neznano kje v Ameriki bivajočemu Jakobu Juvančiču iz Vač postavil kuratorjem ad actum Anton Merva, župan na Vačah, ter da se je temu dostavil tusodni zemljknižni odlok z dne 18. septembra 1891, stev. 6483.

BÉNÉDICTINE LIQUEUR DES ANCIENS BÉNÉDICTINS DE L'ABBAYE DE FECAMP (France). Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd. Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etikette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.

Herbanny's Pflanzen-Extract „Neuroxylin“. Schmerzstillende Einreibung. Die Wirkung des Neuroxylin's wurde in Civil- und Militärspitälern erprobt, und erklären die darüber vorliegenden ärztlichen Gutachten dasselbe als ein Mittel, welches sich bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft oder Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder periodisch wiederkehren, bestens bewährt hat.

Der Krainische Jagdschutz-Verein ladet alle jene Forst- und Jagdschutz-Personen ein, welche sich um die Hebung der Jagdzustände besonders verdient gemacht haben, ihre Gesuche um Prämierung und Belobung, welche von Seite des Vereines ad § 1, Punkt d und f, für das Jahr 1891 zuerkannt werden, bis zum 15. Februar 1. J. an den Ausschuss des Jagdschutz-Vereines in Laibach einzusenden.

die Kärntner Römerquelle. Gegen alle Katarrhe überhaupt, Influenza und Husten der Kinder insbesondere, sowie als hochfeines Tafelwasser ist best empfohlen. (4377) 30-16. Hauptdepot in Laibach bei M. G. Supan; in Krainburg bei Fr. Dolenc.

Razglas. Jožefu Jeriču iz Griča, sedaj neznanega bivališča, se naznanja, da se mu je za gospodarstvo z njegovim premoženjem postavil Karol Pfeifer iz Lačnega Vrha skrbnikom. C. kr. okrajno sodišče v Litiji dne 3. decembra 1891.

Uebertragung zweiter executiver Feilbietung. Von dem k. k. Bezirksgerichte Wippach wird bekannt gemacht: 9. Februar 1892, vormittags um 9 Uhr, hiergerichts mit dem vorigen Anhang übertragen. R. k. Bezirksgericht Wippach, am 17ten December 1891.

Es werde in der Executionssache des k. k. Steueramtes Wippach pcto. 955 fl. f. Anh. die mit dem Bescheide vom 17ten December 1891 angeordnete zweite executive Feilbietung der dem Anton Poljsak von Zapuze Nr. 35 gehörigen, gerichtlich auf 22.388 fl. 70 fr. geschätzten Realität Einlagen 33. 43, 230 und 235 der Catastralgemeinde Sturja auf den